

Wurzeln des amerikanischen Wohlfahrtsstaates“ (133–140) schreibt. Aufschlußreich sind die Erfahrungen, die *H. Linde* unter dem Titel „Gretchenfragen der sozialwissenschaftlichen Auftragsforschung im Feld konfligierender Interessen“ (141–157) vorlegt. Und wenn *Karl Schiller* sich über „Entwicklungsprobleme arabischer Erdölländer“ (253–261)

äußert, dann wird niemand erwarten, er werde Geschäftsgeheimnisse der Saudis ausplaudern, aber der Leser wird sich bewußt sein, wie genau hier jedes Wort abgewogen ist. – So hält der Band mehr als er verspricht und reiht sich würdig der Reihe seiner Vorgänger an.

O. v. Nell-Breuning SJ

ZU DIESEM HEFT

Die religiöse Sprache der Gegenwart leidet unter einem vielfachen Defizit. So geht ihr die Fähigkeit ab, die von ihr gedeutete Welt zu verändern, und ihre Adressaten erreicht sie, wenn überhaupt, nur noch in deformierter Gestalt. EUGEN BISER, Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München, untersucht die Gründe dieses Verfalls und zeigt, wie die vielfältigen Kommunikationsbarrieren überwunden werden können.

Das Gewissen wird häufig als eine Instanz im Menschen betrachtet, die nur in außergewöhnlichen Fällen in Anspruch genommen werden muß und deren Entscheidungen sich nicht begründen lassen. Andere meinen, an die Stelle des Gewissens müsse die Autorität von Experten treten. Welche Bedeutung hat das Gewissen für den Menschen? PHILIPP SCHMITZ, Professor für Moralthologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, setzt sich mit diesen Fragen auseinander.

DIETER ARENDT, Professor für Germanistik an der Universität Gießen, beschreibt an Hand zahlreicher Beispiele vom Eulenspiegel-Volksbuch bis heute, wie in der deutschen Literatur der Gelehrte gesehen wird: zunächst als der „zerstreute“ Professor, dann aber auch in dem neuzeitlichen Konflikt zwischen der Wissenschaft und der politischen Macht.

Auf dem Hintergrund der Diskussion um den Wandel der Institution Ehe befaßt sich WOLFGANG BEINERT, Dogmatikprofessor an der Universität Regensburg, mit der Konzeption der partnerschaftlichen Ehe. Er legt dar, wie die Theologie diese Fragen sieht und welche Antworten sie geben kann.

In der Auseinandersetzung mit der verbreiteten Meinung, es gebe kein christliches Theater mehr, weist PETER KURATH auf die Erweiterung des Theaterverständnisses hin, das sich heute besonders in den Medien beobachten läßt. Hier findet er zahlreiche Ansätze für ein modernes christliches Theater.